Ein Fall des Ueberwurfs oder des s.g. innern Bruchs bei einem Ochsen

Autor(en): **Kaufmann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **19 (1852)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-589962

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

V.

Ein Fall des Ueberwurfs oder des s. g. innern Bruchs bei einem Ochsen.

Beobachtet von

Kaufmann,

Thierarzt in Winterschwell, Kt. Aargau.

Nach einer bedeutenden Anstrengung im Zuge nahm ein Ochse am darauf folgenden Morgen (den 2. Mai 1852) cirka 2/3 seines gewohnten Futters noch mit Appetit zu sich. Plötzlich hörte er aber auf zu fressen, fieng an herumzutrippeln, legte sich nieder, stund aber bald wieder auf. Das Thier that in seinen Bewegungen ganz ungestüm und sein Hinterleib war zudem ziemlich aufgetrieben. Wann es aufstund, warf es sich immer wieder schnell nieder. Liegend streckte es die Beine ganz von sich und legte den Kopf zurück nach den Flanken sehend. Beim Stehen stampfte es mit den Extremitäten, mit den hintern schlug es nach dem Bauche und senkte sich in den Lenden stark ein. Die Secretionen und Excretionen giengen noch von Statten, letztere aber nur sparsam und mit Schleim vermischt; auch Fiebererscheinungen traten hinzu.

Ich leitete meine Behandlung gegen eine einfache Kolik ein, ließ sofort eine Drachme Opium und drei Unzen Glaubersalz in der Abkochung von einer Unze

Altheewurzeln über Kamillen gegossen lauwarm verabreichen und alle 2 Stunden eine solche Gabe wiederholen, in der Zwischenzeit Seifenklistiere setzen und die Haut überall frottiren. Als aber nach einigen Gaben die Zufälle sich gar nicht ändern wollten, schritt ich zu einer innern Untersuchung. Mit der mit Fett bestrichenen Hand drang ich sorgfältig in den Mastdarm, entfernte den darin enthaltenen Koth und bei einer genauen Untersuchung der Umgebung fand ich auf der rechten Seite des Mastdarmes einen faustgroßen, rundlichen Klumpen, der teigartig anzufühlen und worunter der Samenstrang einigermaßen gespannt anzufühlen war. Da diagnostirte ich den s. g. Ueberwurf und schritt zur eigentlichen Taxis. Den Ochsen ließ ich hinten etwas höher stellen, gieng ohne weitere Befestigung des Thieres mit eingeölter linker Hand in den Mastdarm, suchte den Ueberwurf auf, drückte sachte nach oben und über den Samenstrang zurück gegen die Bauchhöhle. Die Manipulation wollte mir aber im Anfang nicht leicht gelingen, ich mußte deßhalb mehrere Versuche anstellen. Da ließ ich durch einen Gehülfen mit einem harten Körper auf dem Rücken des Thieres einen starken Druck anbringen, so daß es in den Lenden eine starke Einbiegung zu machen genöthigt war, wodurch die Gedärme mehr nach vorwärts fielen. Diese Gelegenheit benutzte ich und das Vorwärtsschieben des Darmstückes gelang.

Hierauf verlor sich dieser Knoten, das Thier war zwar etwas stumpf, jedoch stellte sich bald darauf ein

lebhaftes Poltern und freiere Bewegung der Gedärme ein, worauf das Thier sich bald wieder erholte, freier um sich her blickte und nach wenigen Stunden sich zu entleeren begann, womit der Appetit auch immer reger wurde und sich die Genesung vollkommen einstellte.

VI.

Einiges über die thierärztliche Praxis im Allgemeinen und das Seziren der Thierleichen im Besondern.

Von

Zangger,

Hauptlehrer an der Thierarzneischule in Zürich.

Motto: Man muß aber einmal erkennen,
daß jetzt nicht die Zeit der Systeme ist,
sondern die Zeit der Detail-Untersuchungen.
Virchow.

Sobald ein junger Thierarzt seinen Beruf ein paar Jahre ausgeübt hat, glaubt er sich in der Regel zu den sogenannten praktisch erfahrenen zählen zu dürfen. Er vergißt, daß mancher lange beobachten, selbst viel sehen und doch nichts erfahren kann und spricht häufig wegwerfend von Theorie, von Schule und Büchern ꝛc. Daß es ihm damit Ernst ist, beweist in der Re-